



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1886**

292 (12.12.1886) II. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-5399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-5399)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement: 50 Pfg. monatlich, Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 1,90 pro Quartal.

Mannheimer Volksblatt.

Erscheint wöchentlich 7 mal, Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate: Die Petit-Zelle 20 Pfg. Die Klein-Zelle 40 Pfg. Einzel-Nummern 8 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Volle Knie- und Anzeckung
 Alle Schritte von Oberhänden.
 Ober-Handen nach Maass unter Garantie des guten Sitzens empfiehlt
 Lehmann Loeb, D 4, 6, Mannheim

Zu passenden **Weihnachts-Geschenken** empfehle: 12548
Tisch- und Kommode-decken,
Bettdecken in weiß und bunt,
Reisedecken,
Vorlagen, weiße u. farb.
Taschentücher, feid. u. baumwoll.
Foulards etc. etc.

Leopold Hirsch,
 G 2 Markt Nr. 7.

Möbelausverkauf wegen **Geschäftsaufgabe.**
 Die Restbestände meines Lagers, bestehend in
 nach. franz. u. halbr. Setzladen (mit und ohne Rost)
 Seegras-, Woll- & Rohhaar-Matrasen
 Nacht- und Waldfische, Chiffonier, Kommode & Weiler-Schränke,
 Stroh-, Rohr-, Klavier-, Kinder & Comptoirstühle, Amerik. Stühle, vieredige & ovale Ausziehtische, Schreib-, Spiel-, Blumen- und Servirtische,
 Küchen- & Garderobeschränke etc. etc. etc.
 Divans, Chaiselongue, Causeuse, sowie einfache Canapee.
Goldrahmspiegel,
 in allen Größen verkaufe, um noch vor Weihnachten zu räumen, zu den billigsten Preisen. 12388
 Hochachtungsvoll!

Isidor Ettliger,
 D 3, II 1/2.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der Selbstbesetzung (Quarantäne) und geheimen Anschläge ist das berühmte Werk:
Dr. Kretz's Selbstbewahrung.
 80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Vaters leidet, seine aufrichtigen Belicherungen reiten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung. 8484

Gust. Phil. Wachenheim
 0 4, 5 Strohmart 0 4, 5
 empfiehlt als Festgeschenke
WOLLWAAREN
 in großer Auswahl.
 Rabuten von M. 1.— an,
 Theater-Hüde M. 1.—,
 Bulgaren-Gaube von M. 8,50 an,
 Kinder-Beizmuff u. 70 Pfg. an,
 Schwarzer Pelz-Damen-Muff zu M. 2,10 u. 2,40.
 Beizmuffen von 80 Pfg. an.
 Gefütterte Handschuhe 50 Pfg.
 Lange Ballhandschuhe zu 60 Pfg. und feiden M. 1,50.
 Chenille-Tücher M. 1,25.
 Große woll. Umschlagtücher von M. 1.— an,
 Wollene Herr- u. Damen-Becken.
 Normal-Hosen, -Jacken und -Hemden.
 Zum Ausverkauf gelangen
schwarze & farbige Schürzen
 in allen Größen, sowie 12687
zurückgesetzte Wollwaaren.

E 1, 14. E 1, 14.
 Allen Damen, besonders auch Kleidermacherinnen, bestens empfohlen.
 Von einem größeren sächsischen Fabrikhause habe ich Commissions-Lager resp. den Verkauf von
Passementrie=Keste
 und Garnituren und Knöpfe für Confection und Costüme übernommen. Der Verkauf findet zu erstaunend billigen Preisen statt.
 Garnituren von 15 Pfg. an bis zu den feinsten.
 Ganze Keste ebenfalls von 50 Pfg. an und aufwärts bis zu den Reichsten und Eleganteren.
 An jedem Artikel ist der feste Preis bezeichnet. Der Verkauf findet nur gegen Cassa statt. 12114
Th. Hirsch Wwe.

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager in 12413
Weißwaaren & Ausstattungsartikeln
 Taschentüchern,
 Tisch-, Bett- & Reisedecken,
 Vorhangstoffen
 am Stück und abgepaßt,
Vorlagen
 in allen Größen und Preislagen.
Smyrnateppiche
 werden in den besten Qualitäten, in jeder Größe und in den neuesten Dessins geliefert.
J. A. Ettliger.

Puppen! Puppen! Puppen!
 Puppenköpfe, Puppengestelle,
 Puppenschuhe, Puppenstrümpfe,
 Puppentheile.
Große Weihnachts-Ausstellung
 in Kinderspielwaaren aller Art,
 billige aber feste Preise.
P 2, 1 Carl Komes, P 2, 1.
 vis-a-vis dem kaiserlichen Postamt. 12268

Nur 2 Mk. 50 Pf.
 kostet der aller schönste und modernste, farbige oder schwarze, steife oder weiche 10881
Herrn-Filzhut.
 Nur neue und moderne Hüte kommen zum Verkauf, wovon sich Jedermann überzeugen darf.
Knaben-Hüte von 1 Mark an.
Fr. Jos. Heisel,
 Q 1, 1, Breitestraße.

Fabrik: Karlsruhe.
 Mein auf's reichhaltigste assortirtes
Handschuh-Lager
 bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Wilhelm Ellstaetter,
 Kunststrasse N 3, 7/8. 12102

Georg Müller, Herrenkleidermacher,
 Neuer Stadttheil ZF 1, 1, Haltpunkt der Trambahn, empfiehlt sich zur
Herbst- und Winter-Saison
 zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderoben nach modernstem Schnitt zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
 Grosses Lager in deutschen, franz. und engl. Modestoffen.
 Lager in fertigen Kindergarderoben. 9189

Mey's berühmte Stoffkragen
 (auch vorzüglich für Knaben geeignet)
 das Dutzend von 50 Pfennige an
 sind keine Papier-Kragen, denn, sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form bequemes Sitzen und Passen. Wenn man bedenkt, dass die lein. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen.
 Mey's Stoffkragen mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Bindung ist gesetzlich geschützt.
 Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden — Weniger als 1 Dtzd. per Façon wird nicht abgegeben.
 Für Knaben gibt es nichts besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet kann eine ganze Woche getragen werden. Mey's Knabenstoffkragen das Dtzd. v. 45 Pf. an. Mey's Männerstoffkragen das Dtzd. von 50 Pfennige an.
Fabrik-Lager von MEY'S in Stoffkragen
Mannheim:
F. C. Menger, N 2, 1.
Gebr. Welgel, ZE 1 B.
A. Herzberger, D 4, 8.
A. Dreesbach, S 1, 8.
 oder dem
Versand-Geschäft
Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
 welches auf Verlangen den illustrierten „Special-Catalog über Stoffwäsche“ gratis und franco versendet.
 8100

J. GROSS

F 2, 6, am Marktplatz F 2, 6.

Durch den im Januar künftigen Jahres erfolgenden Umbau meiner Lädenräume veranlasst, habe ich einen Theil meines Lagers einem

Ausverkauf

ausgesetzt. Darunter eine

grosse Parthie Kleiderstoffe,

welche sich besonders zu „Weihnachts-Geschenken etc.“ eignen, die ich zu äusserst billigen, festen Preisen zur geß. Berücksichtigung empfehle.

Bei Baarzahlung gewähre noch extra 5% Rabatt.

12295

Zugleich empfehle mein wohl assortirtes Lager in sämtlichen Neuheiten von Damen- und Herren-Artikel, Weisswaaren und Seidenstoffen, von den billigsten bis besten Qualitäten in bekannter, reeller Waare, unter jeder Garantie.

Weihnachts-Ausstellung

der

Buchhandlung Tobias Loeffler,

E 2, 45. Marktstrasse E 2, 45.

Grosses Lager elegant gebundener Festgeschenke

für jedes Alter und zu allen Preisen. 12476

Deutsche, französische, englische, italienische Classiker,
Hervorragende Werke aus allen Wissenschaften.

Illustrierte Prachtwerke.

Kinder- und Jugendschriften, Bilderbücher

in reichster Auswahl.

Atlanten, Globen, Spiele für Kinder und Gesellschaftsspiele.

Auswahlendungen erfolgen auf Wunsch.

Illustrirte Weihnachts-Cataloge gratis.

Alexander Heberer

O 2, 2. Paradeplatz, Mannheim. O 2, 2.

Stumentische, Käfige,
Ofenschirme, Ofenvor-
seher, Gerätheständer,
Schirmständer,
Kohlen- und Holzlasten,
Servirtische und Bretter,
Waschtische und
Comptoir-Waschbecken,
Zuckerlasten, Küchenwaagen,
Mandelmühlen,
Eismaschinen,
Wiener Kaffee-Maschinen.



Hausapotheken,
Schlüssel- und Liqueurschränke,
Emailirte, Messing-, Nickel-
und Kupfer-Kochgeschirre,
Nickel- und Zinnkohl-Löffel
und Gabeln,
Tischbesteck a. feinstem Stahl,
Butterteller, Brodteller,
Brotkörbe,
Messervorrichtungen,
Fleischhackmaschinen,
Kaffee- und Theemaschinen,
Tischglocken, Tischwascheln,
Tafelbürsten, Brodtafeln,
Gebäcklasten etc.

Für Kinder:

Complete Pappenküchen, sowie einzelne Puppen-Kochgeschirre in grösster Auswahl, worunter sehr viele Neuheiten, Kochherde von den einfachsten bis zu den feinsten Modellen, ebenfalls in reichster Auswahl.

Laubsäge- und Werkzeugkasten, Schlitten, Velocipedes
mit 2 und 3 Rädern à 10, 12, 15, 25 und 30 Mark in großer Auswahl.

Christbaum-Verzierungen, Christbaumhalter,

Schlittschuhe

in allen Sorten und Größen. 12386

Allein-Verkauf der beliebtesten

**Kinder- und Familien-
Schulbänke** neuester Construction.

Weihnachten.

Schilder-, Schrift- und Glas-
goldbuchstaben, Holzfarben,
Marvor- und Zimmermaler-
Arbeiten, sowie alle Kinderpiel-
waaren a. Weihnachten, Weibei Schlit-
ten werden angenommen. Schnell und
billig besorgt.
Achtungsvoll
E. M. Treusch, Maler
12407
J. 1. 18. 9. St.
Zum Waschen u. Bügeln wird
hier angenommen. Schnell und billig
besorgt. G 7, 34, part. rechts. 12712

Für Weihnachten

bringe mein gut assortirtes Lager in Baumwollzeug, Bettzeug, Bargen t.
Hauswäschereien, Halbleinen, Baumwolltuch, Tisch- u. Hand-
tuchgebild, Woll- und Baumwollflanell Halbwollstoffe in Gröner-
ung. Besonders mache aufmerksam auf eine große Parthie einfache und doppel-
breite Hauswürzen. Schwarze und farbige Cachemire habe hier auf Lager.
Zugleich empfehle mein Lager eigener Fabrikate in Herren- und
Damenhemden in weiß und farbige. Aufträge nach Maß werden billig
und prompt ausgeführt. — Fertige Betten, Dannen- u. Bettfedern
zu allen Preisen. 12347

H 2, 18. Karl Horch. H 2, 18.

Grösste Auswahl

und 11765

billigste Preise.

Täglich Eingang neuer Waaren.

- | | |
|--|---|
| Bettzeuge
per Meter von 60 Pfg. an. | Corsetten
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Tischtücher
per Stück von Mk. 1.25 an. | Normalhemden
von 4 Mk. an. |
| Servietten
per 1/2 Duzd. von Mk. 3.— an. | Wollene Schlafdecken
per Stück von Mk. 3.50 an. |
| Zimmer-Handtücher
per 1/2 Duzd. von Mk. 2.50 an. | Unterröcke
per Stück von Mk. 2.40 an. |
| Küchen-Handtücher
per Meter von 25 Pfg. an. | Unterhosen
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Betttücher
ohne Naht von Mk. 2.50 an. | Unterjassen
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Prima Leinen
per Meter von 90 Pfg. an. | Flanellhemden
per Stück von Mk. 1.40 an. |
| Hemdentuche
per Meter von 40 Pfg. an. | Herrenhemden
per Stück von Mk. 3.— an. |
| Betttücher
Halbleinen von 1 Mk. per Meter. | Damenhemden
per Stück von Mk. 1.50 an. |
| Druckzeuge
per Meter von 50 Pfg. an. | Kinderhemden
per Stück von 25 Pfg. an. |
| Damast
per Meter von 80 Pfg. an. | Taschentücher
per 1/2 Duzd. von Mk. 1.— an. |
| Gardinen
per Meter von 25 Pfg. an. | Kindel-Hütchen
im Ausverkauf. |
| Bettdecken
per Stück von Mk. 2.00 an. | Schürzen
von 80 Pfg. an. |
| Bettvorlagen
per Stück von Mk. 2.— an. | Belz-Biqué
per Meter von 60 Pfg. an. |
| Tischdecken
per Stück von Mk. 2.00 an. | |

Betten- und Hemden-Fabrik.

Complete fertige
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Complete fertige
Kinder-Ausstattungen
in jeder Preislage.

L. Steinthal

D 4, 9, Fruchtmarkt.

**Normal-Hemden, Normal-
Hosen, Normal-Jacken**
Geschwister Böhm, Mannheim, E 2, 17/18.



für Herren, Damen und Kinder.
System Prof. Dr. G. Jäger aus der Tricot-
Fabrik Stuttgart

ohne Vertheuerung durch Jäger'sche Konzeption, daher bedeu-
tend billiger bei voller Garantie für absolut reine und beste
Qualität Wolle, naturwäcste Farben, sowie richtige Façon
nach Vorschrift.

Jedes Stück mit amtlich registrirter Schutzmarke und Garan-
tiefempel versehen.

Schriftliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Depot bei

Geschwister Böhm,
Mannheim E 2, 17/18. 12138

Schach-Zeitung.

Herausgegeben von Jakob Keim, in dessen zeitweiliger Abwesenheit redigirt von mehreren Schachfreunden.

Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal, bei wöchentlichem, freier Zusendung unter Kreuzband.

Sonntag, 12. Dezember 1886.

Alle für die Redaktion bestimmten Mittheilungen etc. sind zu richten an Adolf Stern, P. 4, 6, Mannheim.

185 war dem Namen des Herrn C. B. Vansittart ein † vorgesetzt, irrtümlich, wie wir einer gütigen Mittheilung des Herrn von Heydebrand und der Lasa entnehmen welcher den genannten noch im besten Alter stehenden Herren erst vor Kurzem in voller Gesundheit, deren er sich recht lange erfreuen möge, in Rom gesehen hat.

New-York. Im Wettkampfe Mackenzie-Lipschütz war der Stand: ersterer 4 letzterer 3 gewonnen, 5 Partien unentschieden.

Wettkampf Louis Paulsen—W. Steinitz. — Der zuerst von J. Minckwitz an geregte Gedanke dieses auch in unserer Zeitung mehrfach berührten Zweikampfes ist nunmehr auch von einem Theile der deutschen Schachpresse aufgenommen worden. In einigen, verschiedentlich mit und ohne Quellenangabe weitverbreiteten Artikeln des Leipziger Tageblatts vertritt der langjährige Redacteur der „deutschen Schachzeitung“ den Plan auf's Eifrigste. Paulsen selbst ist bereit, einen nicht unbeträchtlichen Theil der Einsätze beizutragen. Es wäre in der That ein nicht geringer Triumph der Schachsache, wenn es in Deutschland gelänge, die zum Austrag erforderlichen M. 18000.—, welche im Falle, dass Paulsen siegte, zum Theil wieder zur Rückzahlung gelangten, aufzubringen. Mit Recht weist Minckwitz darauf hin, dass es auch an der Leitung des „deutschen Schachbundes“ sei, mit dessen reichen Mitteln zum Gelingen des Unternehmens beizutragen. Gewiss mag der für nächstes Jahr in Frankfurt a. M. geplante Congress für die grosse Menge der Schachfreunde interessanter sein; da er aber, verglichen mit seinen unmittelbaren Vorgängern, voraussichtlich weder neue Meister, noch neue Bereicherungen von Belang der Eröffnungskunde zu Tage fördern wird, so möchte wohl ausnahmsweise einmal ein Ersatz des Congresses durch einen Wettkampf in grossem Stile der Erwägung werth sein. Wir haben schon früher einmal darauf hingewiesen, dass sich damit unter Umständen der Austrag des Revanche-wettkampfes Zuckertort-Steinitz in Verbindung bringen liess. — Bei der Häufigkeit grosser Congresses auf europäischem Boden in den letzten Jahren könnte der einmalige Ausfall desjenigen des deutschen Schachbundes in erwähntem Sinne wohl verantwortet werden.

Allerdings könnte das Zustandekommen des grossen amerikanischen Schach-Congresses in geplanter Weise, so dass ein Wettkampf um die Meisterschaft der Welt dessen Beschluss bildete, jede grössere Veranstaltung in Deutschland wenigstens für das kommende Jahr ziemlich gegenstandslos machen. Denn in diesem Falle wäre Paulsen sowohl wie Zuckertort, sowie anderen Aspiranten auf die höchste Schachwürde nur zu rathen, die Reise über den Ocean nicht zu scheuen, wo grösserer Ruhm und wohl auch höhere Preise winken würden. Aber da dies Alles noch einigermaßen im Ungewissen schwebt, so kann eine kräftige Fortsetzung der von Minckwitz begonnenen und eifrig geleiteten Agitation zunächst nur nützlich sein.

Auflösung von Nr. 72.

(Von Nicolo Sardotsch).

- 1) Te4—d4, Kd6×c5; 2) Dh4—e1!, beliebig; 3) De1—b4 mat.
 a. 1) e5—e4; 2) Sc5×e4+, Kd6—e6; 3) Dh4—f6 mat.
 b. 1) c5×d4; 2) Sc5—d3, e6—e5; 3) Dh4—f6 mat.

Die Aufgabe bestätigt von neuem die Richtigkeit dessen, was wir bei Gelegenheit der Besprechung von Nr. 49 und 50 äusserten: dass sich Sardotsch's Aufgaben alle mehr oder weniger eines pikanten, in seiner Art originellen Charakters zu rühmen haben. Die obige Nummer bietet mit wenig Mitteln recht Erkenntliches.

Auflösung von Nr. 73.

(Von Bernhard Hülsen).

- 1) Dh1—h8, beliebig; 2) D fünferlei mat.

Auflösung von Nr. 74.

(Von Professor Berger).

- 1) Db5—f1!, Ke6—d5; 2) Df1×f7+, beliebig; 3) D mat.
 a. 1) anders; 2) Df1×f7(+), beliebig; 3) D mat.

Die Aufgabe illustriert die in der praktischen Partie so oft Verderben bringende, niederschmetternde Gewalt gemeinsam wirkender Läufer in nahezu unübertrefflicher Weise. In der Anlage erinnert das Problem an eine Perle Gottschall'scher Schöpfung, weicht indess in der Ausführung völlig von derselben ab, vorzüglich beachtenswerth ist der Brillanzzug Df7 und die mannichfaltigen, daraus folgenden Schlussspiele.

Auflösung von Nr. 75.

(Von Alfred Arneil).

- 1) De1—e6, beliebig; 2) D, T, S oder L mat.

jungen Mädchen der Stadt, die, ohne Schule, mit ihren mangelhaften Stimmen und fehlerhaften Griffen auf der Harfe, in alle Welt hinaus wandern und nach wenigen in Sturm und Rausch verlebten Jahren, entartet, mit zerföhrtter Gesundheit, oft mit gebrochenem Herzen zurückkehren. Damals lebte in unserer Stadt eine Meisterin im Harfenspiel und gleichzeitig vollendete Künstlerin im Gesange. Sie hatte eine Zeitlang als Opernsängerin in einer deutschen Residenzstadt fungirt, wie man sagt, mit bedeutendem Erfolge. Nur das Heimweh nach unseren Thälern hatte sie ihre Stelle aufgeben lassen. Von ihr empfing ich den ersten Unterricht im Harfenspiel und lieb bald alle meine Mitschülerinnen weit zurück. Alle jene Lieder, die durch die böhmischen Harfenistinnen so volkstümlich geworden sind, sang ich nach dem Urtheil meiner Lehrerin vorzüglich; ich glaube es wohl, es gebrach mir nie an der natürlichen Stimmerzeugung aus Kehle und Brust, wie dies bei den meisten meiner Landsleute der Fall ist.

Später, als die alte Harfenistin mir nichts mehr lehren konnte, kam ich nach Prag, wo einige der tüchtigsten Meister meine fernere Ausbildung übernahmen. Meine Eltern hatten es durchgesehen gewußt, freilich mit Aufbringung ihres geringen Vermögens.

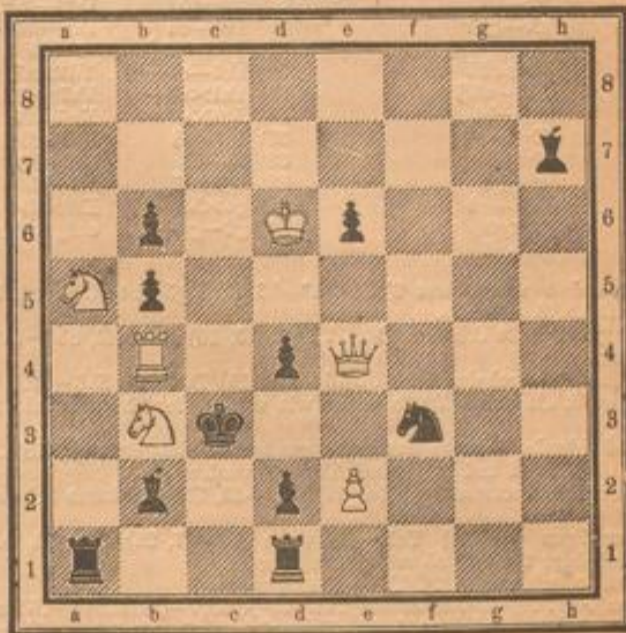
In Prag wohnte ein entfernter Verwandter von uns, ein alter, rechtschaffener Musiker. Er war als Flötist bei dem ersten Theater der Stadt angestellt. In dessen Familie fand ich freundlichste Aufnahme. Ich hatte ein kleines Kammerchen für mich, das auf die Moldau hinausging. Ich konnte den breiten, prächtigen Strom mit seinen grünen Inseln und den beiden imposanten Brücken, den Laurenziberg mit seiner alterthümlichen Mauer und die alte Kaiserburg, den Harbschin, übersehen. Hier verlebte ich, ganz meinen künstlerischen Studien hingegeben, eine recht glückliche Zeit. Im Hause meines alten Oheims veramtelte sich wöchentlich ein Zirkel der befähigsten Musiker der Stadt. Da wurden die großartigsten Tonschöpfungen der alten Meister aufgeführt. Ich durfte an den Concerten Theil nehmen und dadurch bildete sich mein Verständniß der klassischen Musik und der Kreis meiner Anschauungen erweiterte sich.

Zu den jungen Leuten, welche in unserm Hause verkehrten, gehörte auch Ottomar Brandey, ein begabter Cellospieler. Er ist der Sohn des alten, finstern Mannes, unter dessen Leitung ich später musizieren mußte. Ottomar war damals kaum vierundzwanzig Jahre alt, von schlanker, kräftiger Figur und einnehmenden Manieren. Er hatte ein ziemlich hübsches ausdrucksvolles Gesicht, braungelocktes Haar, blendend weiße Zähne, kurz, er besaß alle Eigenschaften, um als ein sehr netter, junger Mann zu gelten. Dafür wurde er auch von Alt und Jung gehalten. Ich muß gestehen, daß mich dies Alles weniger fesselte. Bald jedoch hatte ich Gelegenheit, den ehrenhaften Charakter des jungen Mannes, die edle Gesinnung, die sich in jedem seiner Worte, in jeder seiner Handlungen be-
 thätigten, kennen zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Problem Nr. 81.

Von Gg. Chocholous in Bodenbach.
 Schwarz.



Weiss.

Mat in drei Zügen.

Problem Nr. 82.

Von N. Holab in Jawarow.

Weiss: Kg2, Dh2, Tb7, Sf7, g6, Bb2, b4, e6, e7, f6.

Schwarz: Kd5, Ta6, Bc4, e3, f6, f6.

Mat in drei Zügen.

Endspiel Nr. 2.

Von O. T. Bláthy in Budapest.

(Aus Steinitz' Int. Chess-Magazine.)

Weiss: Kc1, Lb4.

Schwarz: Ka1, Tc8, Ld1, Ba2, c2.

Mat in fünf Zügen.

Roman-Beilage

zum

„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung)

Leidenschaftliche Herzen.

Roman von Carl Bastrow.

(Kopiedruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In diesem Gedanken schickte er sich an, das Fenster zu schließen. Er wandte sich nach dem Innern des Stübchens zurück, aber sein müdes, überwachtes Auge vermochte den stehenden Lichtlanz der Kerze nicht zu ertragen und noch einmal wandte es sich dem heiteren, friedenspendenden Nachthimmel zu, an dem das Gold der Sterne bereits im Erdlehen begriffen war. Gleichzeitig wehte ein kühlher Hauch erfrischend über seine Stirn. Raufhend ging es durch die Wipfel der Linden, die stärker zitterten, während ihre riesigen Schatten in dem verdämmern den Schein der Laternen phantastische Tänze aufführten. Ein Hahnenschrei schlug an sein Ohr. Er warf einen Blick auf die Uhr. Die dritte Stunde war bereits vorüber. Langsam schritt er nach dem Sopha, auf dem er sich ruhend niederließ. Er wollte so bis zum Anbruch des Tages verweilen, denn eine Stunde ruhigen Schlafes glaubte er bei der furchtbaren Erregtheit seines Gemüthes nicht mehr erwarten zu dürfen. Da wurde plötzlich ein rascher, leichter Tritt draußen auf dem Corridor hörbar und einen Augenblick später wurde die Thür hastig geöffnet. Ein Ausruf der Ueberraschung entfuhr seinen Lippen. Die Gattin trat ein.

„Welche merkwürdige Selbstbeherrschung und zugleich welche Frechheit!“ dachte er, als er sah, wie Anna in ruhiger Haltung, als lehre sie von einem gewohnten Ausgange zurück, bis in die Mitte des Zimmers trat, den Mantel ab und über eine Stuhllehne warf und sich dann, indem sie die Bänder ihres Hutes löste, zu ihm mit den Worten wandte:

„Guten Morgen, Edmund! Nun, Du bist noch wach, wie ich sehe? oder vielleicht schon wach?“

Er hatte sich vorgenommen, sie gar nicht anzusehen, ihr verächtlich den Rücken zuzukehren, aber eine Art fieberhafter Neugier trieb ihn, zu ergründen, wie weit die Verstellungskunst dieses treulosen Geschöpfes gehen könne. So musterte er denn ihre Züge mit einem eigenthümlich forschenden, aber unheimlich geringschätzigen Blick, der dann, während er langsam an ihrer Figur zur Erde niebergliet, den Ausdruck verächtlichen Hohnes annahm.

Aber sonderbar, ihr Anlich blieb dasselbe. Nicht das leiseste Zucken vor Unwissen oder Beschämung ging durch diese marmornen Züge, die gleichwohl

Partie Nr. 43.

Französische Eröffnung. Gespielt im Hauptturnier des I. Bayerischen Schach-Congresses zu München am 5. August 1886.)

Table with 4 columns: Weiss, H. Seger, Schwarz, E. Ehermann. It lists chess moves for both sides, such as e2-e4, d7-d5, etc.

Footnotes and commentary for the chess game, starting with 'Vorzeichen war zuerst 8) ... h7-h6, 9) Lg5-h4, Le8-g4, 10) h2-h3, Lg4xf3, 11) Dd1xf3, Sd8-d7.' and ending with 'aufgegeben.'

Rundschau.

Literarisches. (Schluss.) Von so zu sagen durchschlagender Beweiskraft ist es nun, wie einer Anzahl transatlantischer Spieler von bekannten Namen einem nach dem andern eine Stellung aus der dritten Partie des Wettkampfes zwischen Morphy und Anderssen ohne Angabe der Namen vorgelegt wird, worauf sie, nachdem ihnen einige von den berühmten Kämpfern gemachte Züge vorgespielt wurden, folgende Urtheile abgaben: S. Loyd: „Dies waren höchstens Spieler dritter Klasse.“ Lipschütz: „Aehnlich spielte man vor etwa 25 Jahren, aber ich denke, man könnte sie in die Klasse von „Bauer und Zug“ einreihen.“ Hanham: „Ich gebe ihnen beiden den Thurm vor.“ Mr. Teed stimmte für dritte Klasse und Mr. Perrin für Bauer und zwei Züge. Nur Kapitän Mackenzie und Reichhelm, denen die Stellungen der Spiele jenes dankwürdigen Wettkampfes besser im Gedächtnisse geblieben sein mochten, waren vorsichtiger in der Abgabe ihrer Urtheile.

Zum Schlusse noch ein Paar Worte, die wir um so weniger unterdrücken wollen, als der grosse Schachmeister Steinitz in diesem Blatte jederzeit volle und wir glauben

auf genügender Urtheilsfähigkeit beruhende Werthschätzung erfährt und erfahren wird. Aber ihn scheinen unangenehme Erfahrungen verblüht zu haben. Mag ihm in England ungerechtfertigte Anfeindung zu Theil geworden sein, so ist es doch bedauerlich, wenn der gegenwärtig erste Schachspieler der Welt etwaige Sünden einer Minderheit von Schachfreunden das ganze Land entgelten lässt und ihm das Epitheton ornaus „stupid“ in's Gesicht wirft. Es giebt in jeglichem menschlichen Kreise stupide Personen, und nicht Steinitz allein, sondern auch andere hatten schon, sei es unter deren Unverständnis, sei es unter der absprechenden Impertinenz ebenso unweisender, wie dreister, sogenannter Journalisten zu leiden. Man kehrt ihnen den Rücken, um sich nicht zu beschmutzen. Darüber sollte man nicht den Humor verlieren und es vermeiden, seine Worte dergestalt vom Zorne diktiert zu lassen, wie es gegenwärtig und hoffentlich nur vorübergehend bei dem vom einzelnen Falle zu sehr auf's Ganze schliessenden Champion der Fall ist. — Es ist nicht Sache eines Schachorgans und es bedarf dessen auch nicht, um unterrichtete Leser auf die Bedeutung des englischen Volkes für Cultur, Wissenschaft und Kunst hinzuweisen. Aber der Schachspieler Steinitz, dem noch vor Kurzem eine begeisterte Adresse des Hereford Schachclubs einen Beweis voller Würdigung seiner Leistungen seitens englischer Schachkreise gab, sollte dessen eingedenk bleiben, dass England der Mutterboden der heutigen Organisation des Schachlebens ist, und dass nicht Deutschland, nicht Frankreich und auch nicht die Vereinigten Staaten es waren, die zuerst den Beruf eines Schachmeisters als einen berechtigten, als einen „gentlemanmässigen“ anerkannt und dessen Ausübung ihm selbst und andern ermöglicht haben. — Gerne lassen wir Steinitz die Gerechtigkeit widerfahren, dass er in seiner Bekämpfung grossen und kleiner Amerikanischer Widersacher unverzagten Muth bekundet. Er misst alle mit gleichem Masse und schent sich nicht, einem der einflussreichsten Männer in der Union, Gordon Bennett, mit derselben Entschiedenheit, wie jedem andern, gegenüber zu treten. Er vertritt im Allgemeinen eine an sich immer gute Sache und ist dazu auch der Berufenste durch unfehlbare Fachkenntnis und scharfsinnige Federführung. Aber die bittere Art seiner neuerlichen Kampfweise mag vielleicht in Amerika dienlich und dortiger Journalisten tägliches Handwerk sein, in Europa gefüllt sie Steinitz besten Freunden nicht, und sie halten sie seiner nicht würdig. Es ist wohl ein beneidenswerthes Ding um die goldene Freiheit, seiner Meinung ungebundenen Ausdruck zu geben — und es wäre z. B. dem theilweise allzu sehr auf Kameraderie beruhenden deutschen Schachleben eine kleine Dosis solch rücksichtslosen Elementes zu wünschen, — aber um der Freiheit werth zu sein, muss man damit masshalten. Sonst wächst dieses kleine und spitze Instrument, die Stahlfeder, in der Hand seines ergrimmteten Herrn unnötiger Weise zu einem langen und derben Werkzeugen an, dessen sich der korabauende Landmann nach geeigneter Ernte in Ausübung seines rechtschaffenen Berufes wacker bedienen mag. Zu Memungskämpfen ist es aber, je kräftiger geschwungen, um so weniger geeignet.

Dr. Gold's internationales Schachtableau, Serie 2, ist soeben erschienen, enthält gleich der ersten um 84 Schachbrettfeldern die gleiche Anzahl Portraits von Meistern und bekannten Schachfreunden, Damen und Herrn in glänzender photographischer Ausstattung und verdient einen Platz in dem Album eines jeden Schachspielers. Zu beziehen von Herausgeber Dr. Gold, Wien, Grünstrasse 13. Preis der Serie 1 fl. 20 kr. 6 W. = 2 M.

Aus England. Im 2. Problemturnier des „Chess Monthly“ theilhaftigen sich mit Vollendungen 87, bis mit Zweizügern 24 Bewerber. Unter ersteren erzielte die Preise L. A. E. Studt in London, H. Dusan Ristic in Triest, III. Alois Perna in Brünn; lobend erwähnt wurden Oberst. Drtina in Huesvain, Frank Healey in London, Georg Chocholous in Bodenbach und A. F. Mackenzie in Kingston; den Preis für Zweizüger erhielt F. Healey und lobende Erwähnung Slater in Boston, E. Praohgnat in Lugignano und F. A. Mackenzie in Kingston. — In Lösungsturnier des „Liverpool Weekly Courier“ theilten sich in die zwei ersten Preise (L. 3/2) M. J. Brown und ein Anonymus. — Diese Schachspalte wird von Mr. J. Green in musterwürdiger Weise geleitet, was wir schon um deswillen hier erwähnen, weil in Nr. 86 dieser Zeitung Seite 144 die Redaktion irrtümlich Mr. Burn zugeschrieben war. — Liverpool Courier entnehmen wir ferner, dass ein Exemplar der ersten Ausgabe (1874) von Oxtord's „Game and 1 Plays of Chess“ durch die Auctionatoren Messrs. Pattik und Simpson in London am 16. d. M. zum öffentlichen Verkaufe gelangt sind. Dieses Buch, vor dem eine zweite Auflage im Jahre 1479 oder 80 erschien, ist das erste in England mit einer Jahrgabe gedruckte, daher ein Incunabel von höchstem Werthe und es wird interessant sein, dessen Auktionspreis zu erfahren.

C. B. Vanstättart. Bei Gelegenheit einer kurzen den Uebergang seiner berühmten Bibliothek an den Antiquar H. Oohn in Berlin betreffenden Notiz auf Seite

bestimmt schienen, jede leise Regung der Seele wiederzuspiegeln. Ihr Auge blinnte so unbefangen, so klar und offen, wie das eines schullosen, heiteren Kindes.

Ruhig und sorgfältig legte sie den Hut auf das unter dem Spiegel stehende Wärmestrichchen.

„Du zürst mir, Edmund?“ sagte sie dann sanft; „denkst Schlimmes von mir? Ich glaub's wohl! Ich war unbescheiden gegen Dich gestern Abend, rüchrichtlos, fast grob bei Deinen gutgemeinten Worten. Es war sehr unrecht von mir, aber hättest Du gewußt, wie wild es in meinem Innern fürchte!“

„Was wollen Sie noch, Madame!“ fragte er ironisch mit einem grausamen Lächeln; „sassen Sie sich kurz, wenn ich bitten darf!“

„Höre mich an, Edmund!“ sagte sie mit jenem schmeichelnden, melodischen Tone, der einst sein Herz erbeben machte; „schenke mir eine einzige Stunde ruhiger Aufmerksamkeit. Ich bitte Dich herzlich darum. Es soll klar werden zwischen uns, Edmund!“

„Ich denke, es ist klar genug zwischen uns!“ klang es von seinen Lippen; „es weiß wohl Jedes, wie es mit dem Andern daran ist.“

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Nicht ganz, Edmund! Du hast es zwar deutlich genug gestern Abend ausgesprochen in den Worten: Unsere Liebe ist von Anfang an weder tief noch stark genug gewesen, um alle Wechselfälle des Lebens zu überdauern, um sich nicht in Gleichgültigkeit aufzulösen durch die Macht der Gewohnheit. Aber dennoch liegt Manches zwischen uns, was der Aufklärung bedarf. Das weiß ich wohl, Edmund, daß ich Dein Herz nicht vollständig ausfüllte, daß Du Manches anders an mir wünschtest und Deine Zuneigung zu mir war nicht von jener Art, wie es in der Bibel heißt: Die Liebe trägt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles, ach wäre das gewesen, dann hättest Du wohl diejenigen Seiten meines Charakters, die Dir fehlerhaft erschienen, nicht mit dem Blicke des Richters, sondern mit dem Auge der Liebe beurtheilt. Oh! ich hätte wohl diese Rücksicht verdient, Edmund! denn ich war Dein Weib geworden, ohne Dich zu lieben.“

Edmund versuchte zu lächeln, aber seine Lippen zuckten, als wäre sein Herz von einem stechenden Schmerz erfaßt worden.

„Warum hast Du mir das nicht gesagt, als ich um Dich warb?“ fragte er dumpf.

„Das, Edmund, ist der einzige Fehler, den ich mir gegen Dich zu Schulden kommen ließ. Ja, ich hätte es Dir sagen müssen, daß ich nie und nimmer mit der ganzen Gluth einer ersten Liebe an Dir hangen konnte, weil mein Herz bereits erfüllt war von einem Bilde, das unwandelbar seinen Einfluß auf all' mein Denken und Fühlen behauptet. Aber ich war ein armes, verlassenes Mädchen, der Tyrannei eines rohen, niedrig denkenden Impresario und dessen ebenso gemeiner Tochter anheimgegeben. Ich seufzte nach Erlösung. Ich hielt den Gegenstand meiner ersten und einzigen Liebe für todt, glaubte aber dennoch

daß ich die Gattin eines braven und rechtschaffenen Mannes werden könnte, der mich rettete von dem Fluche des Kleinsteins. Da traiff Du mir entgegen, so edel und gut, so ganz meiner Achtung, meiner Ehrerbietung würdig. Anfangs Deine wahre Absichten verkennend, sah ich Dich, wie alle Männer, die sich mit schönen Redensarten und Schmeicheleien mir zu nähern suchten; doch als Du mich offen und ehrlich fragtest, ob ich Dein Weib werden wollte, willigte ich mit tausend Freuden ein. Nur das eine verlangte ich von Dir, daß Du meinen Beruf theilen solltest. War doch meine Kunst das Einzige, was mir von Allen, was ich liebte, geblieben war. Ich glaubte, es würde Alles gut gehen, Edmund! Ich hatte mir vorgenommen, Alles zu thun, was ich Dir nur an den Augen absehen konnte; Deine Dienerin, Deine Sclavin wollte ich sein aus Dankbarkeit für Alles, was Du an mir gethan, Du solltest nie erfahren, daß mein Herz Dir nicht gehörem konnte, weil es in steter Erinnerung an dem geliebten Todten hing. Ich wollte Dir nicht den leisesten Schmerz verursachen, denn ich wußte . . . glaube wenigstens . . . daß Du mich sehr lieb habest. So schleppte ich mein Geheimniß mit herum, Tage, Wochen, Monate lang. Ja, Edmund, das war das Vergehen, das ich mir zu Schulden kommen ließ und das ich Dir jetzt offen mit der Bitte bekenne, Du mögest mir verzeihen. Zwischen Ehegatten darf nicht der leiseste fremdartige Gedanke stehen; dafür, daß ich gegen diesen Satz handelte, bin ich bestraft, schwer genug bestraft. Nun, Du verzeihst mir, nicht wahr, Edmund?“

Er nickte schweigend mit dem Kopfe, jedoch ohne sie anzusehen.

„Nun, bleibst Du?“ fuhr sie fort, „nur am vergangenen Abend war ich anders gegen Dich; es war auch unrecht. Daß ich dann zur Nachzeit fortging und erst jetzt wieder gekommen, mag in den Augen jeder strengen Tugendheldin, die in dem ausgetretenen Geleise sogenannten äußeren Anstandes wandelt — als etwas Ungehörliches erscheinen; doch wenn ich Dir Alles erkläre haben werde, Edmund, so wirst Du meinen Schritt, wenn nicht gerechtfertigt finden, so doch milde beurtheilen; denn das schwöre ich Dir, Edmund, bei Allen, was mir heilig ist, ich habe nichts gethan, darob ich erröthen müßte. Doch sollst Du Alles wissen. Schenke mir nur eine Stunde Gehr. Daß ich in dem böhmischen Gebirgsstädtchen Preßnitz das Licht der Welt erblickt und mich zur lutherischen Kirche bekenne, habe ich Dir bereits gesagt; auch das weißt Du, daß meine Großeltern von Ungarn nach Böhmen eingewandert sind. Alle meine Verwandten sollen Musiker sein. Es scheint in unserer Familie Generationen hindurch mit peinlicher Strenge darauf gehalten worden zu sein, daß kein Glied aus der Art schlägt.“

„Ich war“, fuhr sie fort, „das einzige Kind meiner braven Eltern, die mich sehr liebten, in mir die Verwirklichung ihrer Hoffnungen sahen. Schon früh verrieth ich eine ungewöhnliche Begabung für die Musik und meine Eltern thaten Alles, um mir eine gebiegene Ausbildung zu Theil werden zu lassen. Nach ihrer Ansicht sollte ich es einst weiter bringen, als die anderen